



Eigene Beiträge ins Netz zu stellen, ist dank Web 2.0 kinderleicht. Dr. Andreas Schelske (kl. Foto) setzt sich wissenschaftlich mit dem Thema auseinander.

„Internet macht nicht dumm“

Risiken des Web 2.0 halten sich laut Dr. Andreas Schelske in Grenzen / Heute Vortrag an der Uni

Web 2.0 heißt die Zauberformel, die die Herzen aller Internet-Junkies höher schlagen lässt. Jeder darf sich einem weltweiten Publikum präsentieren, darf Musik, Filme oder Meinungen ins Netz stellen, egal wie viel/wenig Grips oder Talent er hat. Zu diesem Phänomen hat Hallo-Redakteur Florian Levenig den Hamburger Soziologen Dr. Andreas Schelske, heute um 18 Uhr im Rahmen der Ringvorlesung „Wie verändert das Internet unser Leben?“ am Institut für Soziologie (Scharnhorststraße 100) zu Gast, befragt.

Haben Sie schon mal Videos auf YouTube gestellt oder sich bei MySpace über

Musikrends informiert? Schelske: MySpace nutze ich

durchaus, aber ein eigenes YouTube-Video habe ich noch nicht gedreht.

Inzwischen kommunizieren Leute nur noch via MySpace mit ihren Mitmenschen, gaukeln sich vor, viele Freunde zu haben. Besteht da nicht die Gefahr der Vereinsamung?

Schelske: Nein, diese Angst hatte man ja schon beim Buch oder später beim Fernsehen. Beim Buch war es die so genannte Eskapismus-Theorie: Menschen – insbesondere Frauen –, die viel lesen, würden sich der Wirklichkeit entziehen. Beim Fernsehen hatte beispielsweise der Soziologe Neil Postman die Angst, dass die Menschheit sich zu Tode amüsiere. Und jetzt wird eben das Internet angegriffen, weil es angeblich dumm mache und sich die Menschen in ihre eigene Welt zurückzögen. Das Gegenteil ist der Fall. Etliche soziologische Studien haben ergeben, dass Internet-User sich über das Netz treffen und wieder in die Face-to-Face-Kommunikation zurückfinden, etwa im Rahmen von Lan-Parties. Natürlich birgt das Internet wie auch das Lesen oder der TV-Konsum ein gewisses Sucht-Risiko, das betrifft aber nur einen kleinen Teil der Nutzer.

Täglich stellen Tausende neue Songs oder Videos ins Netz. Sind die Leute heute kreativer als früher?

Schelske: Das glaube ich

nicht. Allerdings hat heute dank des Web 2.0 und der entsprechenden Werkzeuge wie etwa einer Digitalkamera jeder die Chance, sich einem weltweiten Publikum zu präsentieren.

Während der Unruhen in Birma ist ein ganzes Land vom Netz genommen worden. Warum haben Macht-haber Angst vorm Internet?

Schelske: Weil es Regierungen natürlich nicht gerne sehen, wenn Verletzungen der Menschenrechte weltweit publik gemacht werden. In China etwa wird aus dem Grund das Internet zensiert. Tatsächlich ist durch die weltweite Vernetzung eine ganz neue Kommunikationsstruktur entstanden, die der Bevölkerung eine große Macht gibt, sich selber zu organisieren, eine Gegen-öffentlichkeit zu schaffen. Der arabische Sender Al-Dschasira ist dafür ein gutes Beispiel.

Momentan gleicht das Web 2.0 ja noch einem Zustand der Anarchie, jeder darf reinstellen, was er will. Sollte man der Fantasie der Menschen weiter freien Lauf lassen oder das Ganze – zum Beispiel bei Wikipedia – in geordnete Bahnen zu lenken versuchen?

Schelske: Dass bei Wikipedia jeder veröffentlichen kann, was er will, ist ein Mythos. Es gibt bundesweit etwa 1000 Menschen, die darüber entscheiden, ob die Dinge, die man bei Wikipedia rein

schreibt, auch dort stehen bleiben. Diese sozialen Kontrollfilter gibt es – wie auch im wahren Leben – in vielen Bereichen des World Wide Web. Das Internet, nur um das mal klarzustellen, ist der am besten kontrollierte Öffentlichkeitsraum, den wir haben. Jeder Nutzer etwa, der fascistische oder kinderpornografische Seiten aufruft, kann anhand der IP-Adresse aufge-spürt werden.

Was Youtube angeht, gibt es die ersten Klagen von Sport-TV-Sendern und der Musikindustrie. Verliert das Portal seine Unschuld?

Schelske: Tatsächlich ist die Verletzung von Urheberrechten in diesem Zusammenhang ein Problem. Wie entlohnt man Menschen, die Kreatives ins Netz einspeisen? Die Menschen sind offenbar (noch) nicht gewillt, für Inhalte viel Geld aufzubringen.

Als die ersten Gratis-Musiktauschbörsen dichtgemacht wurden, sind andere wie Pilze aus dem Boden geschossen ...

Schelske: Das kann auch im Falle von YouTube passieren. sollten einzelne Inhalte nicht mehr frei erhältlich sein. Andererseits gibt es auch Beispiele für funktionierende Bezahl-Plattformen wie etwa das Wirtschaftsnetzwerk Xing ehemals OpenBC.

▷ www.sozilogischeberatung.de